

Blind – aber mit Durchblick

Luxemburg. Roger Hoffmann ist zwar blind, hat aber den Durchblick. Der gebürtige Heisdorfer ist seit 32 Jahren Direktor der „Fondation Lëtzebuerger Blannevereenegung“ (FLB) und Leiter des „Blannenheem“ in Berschbach. Unter seiner Leitung wurde das Blindenheim in Berschbach vergrößert, ein weiteres wurde gebaut, ein ambulanter Betreuungsdienst und betreutes Wohnen wurden eingeführt, eine Behindertenwerkstatt und eine Kindertagesstätte wurden errichtet. Nun steht er kurz vor dem Ruhestand. Doch wie wurde der 67-Jährige zu dieser selbstbewussten Person, die während all dieser Jahre vor keiner Herausforderung zurückgeschreckt ist? Wir haben uns mit ihm unterhalten. che

Luxemburger Wort vom Freitag, 5. August 2016, Seite 1 (2 Views)



Bild: Roger Hoffmann ist seit seiner Geburt blind. Doch mit sich und seinem Schicksal hadern – das kam für ihn nie in Frage. (FOTO: GUY JALLAY)

Der Mann für alles

Roger Hoffmann ist seit 32 Jahren Direktor der „Fondation Lëtzebuerger Blannevereenegung“

VON CHERYL CADAMURO

Mit Leidenschaft setzt er sich für Menschen mit Sehbehinderungen ein: Roger Hoffmann, Direktor der „Fondation Lëtzebuerger Blannevereenegung“. Doch wer ist eigentlich dieser Mann, der seinen Beruf zur Lebensaufgabe gemacht hat?

Seit seiner Geburt ist Roger Hoffmann vollblind – nicht einmal hell und dunkel kann der 67-Jährige erkennen. Doch das hat ihn nicht davon abgehalten, seinen Weg zu gehen – jetzt steht er kurz vor dem Ruhestand.

32 Jahre lang schon ist der gebürtige Heisdorfer Direktor der „Fondation Lëtzebuerger Blannevereenegung“ (FLB) und Leiter des „Blannenheems“ in Berschbach. Und diese Ämter sind für Roger Hoffmann viel mehr als nur berufliches Engagement.

Das merkt man auf Anhieb: Lächelnd sitzt er da und erzählt. In wenigen Minuten wird klar: Die Wahl zum Direktor gewann er mit 84 von 85 Stimmen. Sämtliche Mitglieder der Blindenvereinigung stimmten für ihn – die einzige Stimme, die fehlte, war seine eigene. Diese Wahl veränderte sein Leben komplett.

Denn Roger Hoffmann kommt beruflich aus einer ganz anderen Sparte. Elf Jahre lang hat er zuvor bei der Kreditbank Luxemburg (KBL) gearbeitet.

Kein Einzelspieler

In seiner Funktion als Direktor hat er so einiges umgesetzt. Unter seiner Leitung wurde das Blindenheim in Berschbach vergrößert und ein weiteres gebaut, ein ambulanter Betreuungsdienst und betreutes Wohnen eingeführt, eine Behindertenwerkstatt und eine Kindertagesstätte errichtet.

Wenn das mal nicht ein Grund ist, auf sich selbst stolz zu sein. Aber nein. Das sieht Roger Hoffmann ganz anders: „Ich habe das alles nicht alleine auf die Beine gestellt. Die ganzen Ideen sind in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der ‚Blannevereenegung‘ entstanden und auch umgesetzt worden. Manche Menschen behaupten, dies alles sei mein Verdienst – dem widerspreche ich aber.“

Da ist Roger Hoffmann stur. Ein egoistischer Einzelgänger möchte er nicht sein. Das gute Miteinander – das ist Roger Hoffmann äußerst wichtig. Dass er das geschafft hat, merkt man in seinem Büro. Dort ist die Stimmung entspannt, die Sekretärinnen scherzen mit ihrem Chef. Und bei der Arbeit packt er auch überall mit an. Von Beratungsgesprächen über Papierkram bis hin zu Reparaturarbeiten: Roger Hoffmann ist schlichtweg „der Mann für alles“. Für keine Arbeit ist er sich zu schade.

Zu verdanken hat er diese Einstellung, seiner Meinung nach, den Schwestern, die ihn als Kind im Internat betreut haben. „Meine Frau sagt immer, ich sei schon sehr verwöhnt worden dort. Das kann natürlich sein. Doch ich wurde vor allem an das Leben mit der Erblindung gewöhnt“, erklärt er gelassen.

Mit sich und seinem Schicksal hadern – das kam für ihn nie in Frage. Und auch andere Behinderte sollten ihre Erkrankung annehmen – und lernen, damit umzugehen. Verwöhnen und verhätscheln bringe nämlich niemandem etwas. Diese Ansicht hat nicht zuletzt mit seiner Erziehung zu tun: „Ich wurde von meinen Eltern wie ein ganz normaler Junge behandelt. Ich habe mit den anderen Kindern im Dorf getobt – heutzutage würde man das Integration nennen. Meine Behinderung hat nie eine Rolle gespielt. Das hat mich zu der Person gemacht, die ich bin“, lacht der 67-Jährige.

Schlüsselwort Vertrauen

Das Wichtigste aber war das Vertrauen, das ihm seine Eltern entgegenbrachten, so dass er nach Nancy gehen durfte, um seinen Schulabschluss, der mit einer 1ère gleichzusetzen ist, zu machen. Das war zu der damaligen Zeit ungewöhnlich für Blinde – doch statt ihn auf dem heimischen Bauernhof zu beschäftigen, haben seine Eltern ihn ziehen lassen. Das war sein

großes Glück, wie er sagt. Denn er hat auch seine ebenfalls blinde Frau, mit der er drei – übrigens sehende – Kinder hat, dort kennengelernt.

Überhaupt. Desto mehr Roger Hoffmann erzählt, umso mehr versteht man, dass Vertrauen eine Schlüsselrolle in seinem Leben spielt. Denn nicht nur das gesunde Selbstvertrauen, das er aufgrund seines Umfelds aufbauen konnte, ist spürbar. Er hat auch Vertrauen in andere. Das merkt man beispielsweise dann, wenn er davon erzählt, wie er einmal alleine mit seiner damals dreijährigen Tochter unterwegs war. Die kleine Myriam, die die älteste seiner Kinder ist, wollte ihren Vater an der Hand durch den Park führen.

Roger Hoffmann, etwas unsicher, willigte dem Wunsch seiner Tochter ein. Nicht lange aber dauerte es, da stieß Roger Hoffmann gegen ein Hindernis.

Doch statt den Spaziergang abubrechen und sich wieder an der Babykutsche zu orientieren, führte der Vater ein kleines Gespräch mit seinem Schützling: „Du musst aufpassen, Myriam. Gemeinsam sind wir breiter als alleine – nicht, dass wir uns noch verletzen.“ Dann nahmen die beiden sich wieder an der Hand und gingen weiter. „Ab dann ist nie wieder etwas vorgefallen“, erzählt er stolz.

Vertrauen hat er aber auch in die neue Führungskraft, die Anfang 2017 die Leitung des Blindenheims übernehmen wird. „Ich habe mein Bestes gegeben, ab dann ist es an der neuen Direktion, zu zeigen, dass sie das auch kann“, erklärt er – nicht ohne wieder ein vertrauenswürdiges Lächeln auf den Lippen zu haben.